

Tabea in Israel



Halbzeit!!!! Nie hätte ich gedacht, dass meine Zeit in Israel so schnell vergeht. Drei Monate bin ich jetzt schon hier, vermisse zwar nicht die Kälte Deutschlands, dafür aber den Schnee. Und natürlich euch, die ihr da zwischen Schule, Arbeit und wenig Freizeit lebt. Das Leben als Volontär ist schon sehr gediegen, deshalb habe ich jetzt auch kaum was Interessantes zu erzählen. Es ist schwierig bei schlechtem Wetter und wenig Geld etwas zu finden, mit dem man sich an den freien Wochenenden beschäftigen kann, dennoch:

Weihnachten verbrachte ich in Jerusalem, wo wir in der Dienststelle von Hagoshrim (bzw. Dienste in Israel) eingeladen waren, das Fest mit den restlichen Volontären und den zwei Mitarbeitern zu feiern. In diesem Zuge blieb ich die ganzen Weihnachtsfeiertage in Jerusalem, da aber das Wetter es unmöglich machte draußen zu gehen ohne komplett aufgeweicht zu werden, ließen wir das mit der Wanderung nach Bethlehem. Für mich natürlich kein Trauerfall, da ich wandern meistens meide.



Silvester war ich dann mit zwei meiner Haifa-Girls und einem deutschen Au-Pair, das auch in Haifa lebte, in Nazareth. Auch dort gab es wieder eine Volontärin aus Deutschland, bei der wir in der Wohnung übernachteten und mit einem tollen Blick auf das arabische Nazareth in das Jahr 2012 feiern konnten. Da aber auch an diesem Wochenende das Wetter nicht mitspielte, haben wir am 1. Tag des neuen Jahres nur wenig vom historischen (oder kulturellen) Nazareth angeschaut, waren aber trotzdem in der Verkündigungs-Kirche (Maria Kirche), der Josephs-Kirche und auf der Suche nach der Synagoge, in der Jesus anscheinend wohl mal gepredigt haben soll.



Nach dem Weihnachtsstau konnte ich nun nacheinander auch alle Pakete abholen, die mir wenigstens nachträglich ein wenig festliche Stimmung bereiteten. Beim Arbeiten geschehen eher weniger spektakuläre Fälle, allerdings ist ein Nachmittag ein wirklich schöner gewesen.

Mit Ina, Ruth und Yeti ging es an den Strand, wo wir an der Promenade spazieren gingen, im Café saßen und den Sonnenuntergang genossen. Da Ina noch ihr Auto zur Verfügung hat, war das Hin- und Zurückkommen zum Glück kein Problem, aber für mich eine ziemlich amüsante Situation. Wann fährt man schon mal als 20-Jährige (Mitfahrerin) zusammen mit drei alten Damen an den Strand.

Am ersten Januar Wochenende stand dann auch schon das nächste Wochenendseminar an, das in Beit Jalla statt fand. Beit Jalla ist eine Art Vorort von Betlehem, befindet sich demnach in Palästina, heißt in der Westbank. Da es für Volontäre von Hagoshrim verboten ist, in die palästinensischen Autonomie-Gebiete ohne eine angemeldete Gruppe zu fahren, war dieser Ausflug natürlich schon etwas ganz Neues für mich.



Viel haben wir von dem Streit zwischen den zwei Völkern aber nicht richtig mitbekommen. Wobei richtig nicht heißt, dass wir gar nichts davon erfahren haben. Untergebracht waren wir in „Talitha Kumi“, was eine christliche Schule mit Internat ist. Dort wurden ursprünglich nur Mädchen unterrichtet, heute aber auch Jungen vom Kindergarten, über die Vorschule, Grundschule, Gymnasium und sogar einer Berufsschule für das Hotelgewerbe begleitet. Das Gästehaus dieser Schule ist auf jeden Fall empfehlenswert, auch wenn man etwas über die Zusammenarbeit der Palästinenser und der Deutschen dort erfahren möchte. Seit kurzem können die Schüler sogar das deutsche Abitur an Talitha Kumi absolvieren, wozu ich sagen muss, dass die Schüler natürlich vom Kindergarten an Deutschunterricht als auch christliche Werte vermittelt bekommen.

Im Zuge des Seminars waren wir auch im „Tent of Nations“, das von Daoud Nassar gegründet wurde, der auf dem Gelände seiner Vorväter einiges aufgebaut hat und uns auch seine Geschichte erzählte, wie ihn die Israelis angeblich um sein Land betrügen wollen. Die Arbeit dort ist auf die Freundschaft zwischen allen Völkern ausgelegt und auch der ökologische Gedanke zeichnet das Lager aus.



In Bethlehem wurden wir durch ein Flüchtlingslager geführt, in dem wir wieder eine Menge über das Leben der Palästinenser erfuhren und von unserem Guide eingetrichtert bekamen, dass die Israelis wohl an allem Schuld sein sollen und es ihnen allein viel besser gehen würde. Am Abend des Seminars liefen wir noch zum „Beit Al Liqa“, das ein Begegnungszentrum für Christen ist und von einem Missionarspaar aufgebaut wurde. Der Mann, Jonny, ist Palästinenser, hat aber eine lange Zeit in Deutschland gelebt, dort auch seine Frau Marlene kennen gelernt und ist mit ihr in seine Heimat nach Beit Jalla zurück gekehrt. Dort haben sie begonnen, die Leute für den christlichen Glauben zu begeistern und erzählten uns über die schwere Zeit des Aufbaus während der zweiten „Intifada“.



Blick vom Flüchtlingslager auf Bethlehem

Am letzten Tag des Seminars kam Johannes Gerloff zu Besuch, der nun wieder eine Pro-Israel Seite vertrat und mit uns eine Diskussionsrunde begann. Da die meisten, oder zumindest ich, an diesem Wochenende so viele verschiedene Seiten, Ansichten und Geschichten von den Leuten gehört hatte, ließ ich das Ganze nur auf mich wirken und machte mir meine eigenen Gedanken, beziehungsweise versuchte heraus zu finden, wie ich zu den verschiedenen Standpunkten stand und welchem ich mehr oder weniger zustimmen würde.



Downtown am Strand



Meerblick aus einer Gondel der Stella Maris

Zum Geburtstag habe ich von meinen Mitvolontärinnen eine Haifa Tour geschenkt bekommen, die wir zum größten Teil am 15.01. absolvieren. Haifa Tour heißt, dass wir mit der einzigen Untergrundbahn, die es in Israel gibt, der Carmelit, vom Carmel Center, also von uns zu Hause nach unten nach „Downtown“ fahren, dort das Innenministerium begutachteten, zur German Colony liefen, Kaffee trinken gingen, dann zu einem der Strände und von dort mit der Seilbahn „Stella Maris“ wieder hoch auf den Carmel fahren. So habe ich mal wieder einen neuen Überblick über Haifa bekommen und musste nicht mal was dafür zahlen, weil es ja mein Geburtstagsgeschenk war!!

In den letzten zwei Wochen ist, wie schon oben beschrieben, nicht viel passiert. Allerdings hat es hier ziemlich stark gewittert, sogar gehagelt, so dass es aussah, als ob nach 50 Jahren wieder mal Schnee in Haifa liegen würde. Auf der Arbeit läuft es inzwischen so lala, es passiert irgendwie nicht mehr ganz so viel, wie am Anfang und manchmal ist mir auch einfach nur langweilig, weil ich nichts zu tun habe. Das ändert sich aber spätestens nächsten Dienstag, denn da findet ein Gespräch mit unseren Sozialarbeiterinnen statt, die mir bestimmt eine gute Beschäftigung finden werden.



Sushi voll



Sushi leer

In Haifa gibt es auch eine Art „Alternativ-Viertel“, wo an einer Straße (Massada Street) einige kleine Cafés, Kneipen und Restaurants sind, wo ich nach ewig langer Zeit mal wieder Sushi essen war. Die winzige und enge Sushi Bar ist eher ein Insider Tip, wo ich mit Nicola (Mitvolontärin) und Sophie, dem neuen Au-Pair, einen lustigen Abend verbracht habe.



Sonnenuntergang mit Surfer

Am Strand war ich endlich auch mal wieder, auch wenn es leider zu kalt ist, um baden zu gehen. Die Hardcore Surfer hält das Wetter nicht davon ab, die Wellen zu reiten und barfuß über die Promenade zu laufen. Fotos habe ich mich leider nicht getraut zu machen, das wäre vermutlich auch ein wenig peinlich geworden.

So geht also der Januar zu Ende, ich freue mich auf Februar, weil dann wieder Gehalt da ist, um verreisen zu können und natürlich meine Familie für eine Woche zu Besuch kommt. Mit Uli, Berni und Katharina werde ich dann von Jerusalem und Haifa aus einige Ausflüge machen und hoffentlich mit meinen Brocken Hebräisch Eindruck schinden.

Es grüßt aus dem grünen Haifa,

Tabea